

Werk

Titel: I. Zur Litteraturgeschichte

Ort: Halle

Jahr: 1895

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0019|log42

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

VERMISCHTES.

I. Zur Litteraturgeschichte.

1. Calderons Lustspiel „La Dama Duende“ und seine Quelle.

Zu den reizendsten Lustspielen des Calderon und des spanischen Theaters überhaupt, gehört nach dem übereinstimmenden Urtheile der Kritiker „La Dama Duende“. Entstanden in der ersten Schaffungsperiode des Dichters zeigt es ihn in der ganzen sprudelnden Frische und Liebenswürdigkeit der Jugend und zugleich als den reifen vollendeten Meister in der Führung der Intrigue und im dramatischen Aufbau. Um so größeres Interesse darf daher die Frage erregen, wie weit in „La Dama Duende“ die Originalität Calderons reiche. Diese Frage ist berechtigt, weil wir zur Genüge wissen, daß der große Dichter es nicht verschmähte, Dramen seiner Zeitgenossen zu überarbeiten oder ausgiebig zu benützen. In diesen Dingen hegte man eben in jener Zeit, zumal in Spanien, andere Ansichten als heutzutage.

Bereits 1822 hatte sich der vortreffliche Calderonforscher F. W. V. Schmidt in seiner „Krit. Übersicht und Anord. der Dramen des Calderon d. l. B.“ (Anzeige-Blatt für Wissenschaft und Kunst“ XVII. Band S. 3) über die Frage geäußert. Ausgehend von dem einige Monate vor „La Dama Duende“ geschriebenen Lustspiel „Casa con dos puertas“ sagt er:

„Das Lustspiel „La Dama Duende“ ist bald nach dem 4. November 1629 ausgeführt. Das unsrige (Casa con dos puertas) — im Sommer 1629 — enthält eine Ankündigung desselben 185, 1:

*La Dama Duende avrá sido
que bolver a vivir quiere.*

Hieraus geht hervor, daß es ein bekanntes früheres Stück dieses Namens gab, das von Calderon erneut auf die Bühne gebracht ward; sey das Frühere von ihm selbst, sey es von einem andern verfaßt“

Die Daten Schmidts sind durchaus zuverlässig. „La Dama Duende“ erschien in der That nach „Casa con dos puertas“ und die obigen Verse bezweckten offenbar, das jüngere Lustspiel anzukündigen. So hat denn Schmidts Vermutung, die auch Graf Schack (Geschichte der dr. Litt. u. Kunst in Spanien III, 286) adoptierte, volle Berechtigung.

Eine Bestätigung und zugleich eine nähere Präzisierung der Entstehungszeit dieser älteren „Dama Duende“ giebt eine Stelle in Tirso de Molinas (Gabriel Tellez) „Quien calla otorga“. In diesem köstlichen Lustspiel lesen wir in der vorletzten Scene des I. Actes (nach Hartsenbusch's Einteilung, S. 96^b seiner Ausgabe in der Bibl. de Aut. Esp.):

Que muger ilustre ha sido
Esta nuestra dama Duende.

Schmidt citiert ebenfalls diese Stelle (o. c. S. 5); aber er glaubte, die Anspielung beziehe sich auf Calderons Lustspiel und beweise dessen Popularität. Er irrt sich jedoch; dem Tirso's „Quien calla otorga“ erschien bereits im I. Bande seiner Comedias, dessen Suma del privilegio vom 12. März 1626 datiert ist, also mehr als 3 Jahre vor Calderons „Dama Duende“. Die Anspielung kann deshalb nur auf jenes ältere Lustspiel gemünzt sein. Da nun „Quien calla otorga“ als Fortsetzung von Tirso's „El Castigo del Penséque“ gedichtet worden, und somit bald nach diesem Stück erschienen sein muß — anders wären ja auch die fortwährenden Anspielungen in dem jüngeren Stücke auf das ältere unverständlich — so ergibt sich mit Notwendigkeit, daß die ältere „Dama Duende“ so alt wie „El Castigo del Penséque“, wenn nicht gar noch älter ist. Für letzteres Stück habe ich aber bereits an einer anderen Stelle (Rom. Forschungen V S. 196 A. 3) die Entstehungszeit 1615 nachgewiesen. Um diese Zeit oder noch früher muß die ältere „Dama Duende“ entstanden sein. Dann kann sie aber schwerlich von Calderon sein, der damals erst 14—15 Jahre zählte. Allerdings soll dieser schon im 13. Jahre ein jetzt verlorenes Drama geschrieben haben, aber gewifs haben wir an diesem nicht viel verloren. Daß er aber im Alter von 14—15 Jahren ein so originelles und, nach Maestro Tirso's Worten, so ungemein beifällig aufgenommenes Lustspiel wie die ältere „Dama Duende“ verfaßt habe, ist ganz undenkbar.

Wenn das ältere Stück, wie nicht zu bezweifeln steht, in der Fabel und Führung der Handlung mit demjenigen Calderons übereinstimmte, so kann es nur das Werk Tirso's selbst gewesen sein. Calderons Lustspiel ist ganz in der Manier des Fray Gabriel Tellez gehalten: Es zeigt uns nicht nur, wie in so vielen Stücken Tirso's, den ausgelassensten Humor, sondern auch den für ihn charakteristischen Zug, daß eine junge Dame im Mittelpunkte der Handlung steht, gegen welche die Männer ganz zurücktreten und von ihr mit Koboldlaune genarrt werden. Daß es eine junge lebenslustige Wittwe ist, die nach einem schmucken Cavalier angelt und

dafs dieser von den Brüdern ihr verborgen wird und sie ihn gleichwohl mit kühnem Intriguenspiel bekommt, erinnert nicht minder an Tirso. Völlig im Geiste des genialen Dichters ist endlich auch das Versteckspielen und das Kunststückchen mit dem verschiebbaren Glasschrank, welcher die ganze Maschinerie des Stückes in Bewegung setzt. Ich erinnere nur an ähnliche Mittelchen in Tirsos „Los Balcones de Madrid“ und „Por el Sótano y el Torno“. Und so dürfen wir wohl den Vers unseres Meisters „Esta *nuestra* Dama Duende“ wörtlich nehmen, und behaupten, dafs Calderon ein Stück des älteren Kunstgenossen in seiner „Dama Kobold“ überarbeitete. Hat er doch auch noch später die Dramen des Maestro in ausgedehntem Mafse ausgebeutet oder gar geplündert, so z. B. „El Celoso prudente“, „La Venganza de Tamar“, „Amar por señas“ „La vida de Herodes“, „Amar por arte mayor“ u. s. w.

Bedenkt man, dafs wir noch nicht einmal den fünften Teil der Stücke des Gabriel Tellez besitzen, und dafs von den verlorenen — mehreren Hunderten — uns nicht einmal die Namen erhalten sind, so ist es nicht auffallend, dafs unser Lustspiel, das dazu noch durch die Bearbeitung, des jüngeren Dichters offenbar verdrängt wurde, spurlos verschwand.

Und nun noch eins: Das Lustspiel „Casa con dos puertas“ ist ganz in der gleichen Manier wie „La Dama Duende“ gehalten. Die Heldinnen zeigen geradezu Zwillingssähnlichkeit. Es wäre nun zwar möglich, dafs der Dichter sich darin auf eine Nachahmung der Tirso'schen *Manier* beschränkte und die *Fabel selbständig* ersann, aber seltsam bliebe es dann, dafs Calderon zuerst Tirso *frei* nachahmte und dann später ein Lustspiel desselben *mehr oder minder getreu umarbeitete*. Es liegt vielmehr die Vermutung nahe genug, dafs er auch in „Casa con dos puertas“ eine verlorene Dichtung des Tirso de Molina benutzte.

Da die genannten Stücke Calderons zu seinen ältesten gehören — es geht ihnen, abgesehen von verlorenen Jugendversuchen höchstens das historische Stück „El Sitio de Bredá“ voraus — so läfst sich gewissermassen sagen, dafs er seine dramatische Laufbahn unter dem unmittelbarsten Einflufs des Tirso de Molina begann.

A. L. STIEFEL.

2. Eine deutsche Parallele zum italienischen und englischen Mysterium über die Verheerung der Hölle.

In meiner Besprechung von D'Ancona's *Origini del Teatro Italiano* (Band XVII S. 571 ff. dieser Ztschr.) habe ich (S. 581 A. 1) auf eine Aehnlichkeit zwischen dem englischen Mysterium *The Harrowing of Hell* und dem *Contrasto di Belzabù e Satanasso* hingewiesen. Es ist gewifs von Interesse zu erfahren, dafs das Thema sich auch in der deutschen Litteratur, wenn auch nicht gerade in der dramatischen nachweisen läfst.

In den „*Altdutschen Blättern*“ I, 297 ff. hat Hoffman von Fallersleben 1836 aus einer Handschrift des Oberlandesgerichts zu Breslau ein prosaisches Stück veröffentlicht, mit folgender Aufschrift: „Wye Christus vnd der Tewfil mit eynander rechten“. Hier macht der Böse vier Versuche, seinen Gegner juristisch entgegenzutreten und wird immer siegreich mit Gegengründen abgewiesen. Ort und Zeit des Rechtsstreits ist zwar nicht näher bezeichnet, er kann aber, nach dem Inhalt zu schliessen, nicht wohl anders als gelegentlich Christi Höllenfahrt gedacht werden. Ich habe in der eben citierten Anmerkung erwähnt, dafs sowohl das italienische wie das englische Mysterium einen ähnlichen Rechtsstreit enthalten. Die Uebereinstimmung mit der von D’Ancona angeführten Stelle findet sich in dem dritten Versuch des Bösen; man vergleiche:

Altd. Blätter I, 298.

. . sage mir, Cryste, noch rechte,
wenne eynyr gut besiczet jore vnd
tag vnd mannich jar vnd tag bessessen
hot ane ansprüche, ap derselbe icht
noch rechte das selbe gut jnne ge-
wewere vnd besyczunge behaldin sülle
adir was do recht ist. nw habe
ich jo den menschen nicht eyn jor
noch czwey jar besessen, sunder wol
fümfthawsent jore ane ansprüche; etc.

Origini I S. 530.

Deh! tu sai ben che la legge conciede
Che chi possiede in pacie pur trent’
anni,
Che sia suo ciò ch’egli possiede,
E questo nella legge tu’l comandi;
Posseduto ò Adamo mio seguacie,
Cinque migliaja d’anni in pacie.

Was die Uebereinstimmung mit *The Harrowing of Hell* betrifft, so kann ich nur nach dem urteilen, was B. ten Brink in seiner Geschichte der englischen Litteratur (Band II S. 252) mitteilt; mir liegt im Augenblicke keine Ausgabe des Mysteriums vor. Allein das, was der treffliche Kenner der englischen Litteratur darüber bemerkt, genügt vollkommen für meinen Zweck. Ich stelle daher seine Angaben mit dem Anfang der alten Handschrift hier zusammen:

ten Brink II, 252.

Den Kern des Dramas . .
bildet . . ein Rechtsstreit
zwischen Christus und Satan
. . . Satan beruft sich auf
den Satz, dafs was man
kaufe, Einem zu eigen werde:
„Hungrig kam Adam zu mir,
ich liefs ihn mir als Lehns-
herrn huldigen; für einen
Apfel, den ich ihm gab, ist
er mein und sein ganzes
Geschlecht“. Doch der Herr
erwidert: „Satanas, mein
war der Apfel, den Du ihm

Zeitschr. f. rom. Phil. XIX.

Deutsche Handschrift.

Criste, ich froge dich in eynem rechten
orteyle ap eyn man das gut . . in behaldin mag
. . . das her mit rechte gekawffet hat adir was
do recht ist. Do antwortet Crystus und sprach:
jo, her mag is wol behalden . . . Do sprach der
tewfil: jo, also habe ich geton; ich habe den
menschin vnd das menschliche geslechte ge-
kawfft vmme eynen appil jn dem paradiso:
worumme berobist du mich vnd nymmest mir
myn gut vnd besiczunge . . ? Da antworte Cry-
stus vnd sprach: sage mir tewfil, wenne eyner
gut gekawfft vmme fremd gelt, ap icht mit rechte
das gut angehoret den des das gelt adir gut
gewest ist . . ? Da sprach der tewfyl wedir: jo,